

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
GIESSEN

Kurzberichte

aus den

Papyrussammlungen

14

1963

Hans Georg Gundel

Vorwort

Herr Gundel hat im Hessen-Journal 1962 - Heft 3 - S.14-17 einen für weitere Kreise bestimmten Artikel über die Gießener Papyri geschrieben, der an sich unseren Mitarbeitern und den übrigen papyrologischen Fachvertretern keine Neuigkeiten bringt. Da jedoch dem Artikel einige z.T. noch unveröffentlichte ausgezeichnete Fotos beigelegt sind, für die m.E. auch die Papyrologen sich interessieren werden, scheint es mir nützlich, den Artikel auch in den Kurzberichten zu veröffentlichen.

(Schawe)

ANTIKE PAPYRI IN GIESSEN

Proben aus den Papyrussammlungen
der Universitätsbibliothek

In Gießen wird eine Papyrussammlung aufbewahrt, die mit ihren Texten aus dem Altertum zu den bedeutenden Papyrussammlungen in Deutschland und in der Welt gehört. Sie besteht aus den drei Teilsammlungen der Gießener Papyri (Papyri Gissenses), der Papyri der Universitätsbibliothek Gießen (Pap.bibl.univ.Gissensis) und der Janda-Papyri (Papyri Jandanae, ursprünglich Privatsammlung von Prof. Dr. K. Kalbfleisch, gest. 1946).

Was können uns solche braunen Blätter und Fragmente verraten, die durch viele Jahrhunderte hindurch im Sand Ägyptens lagen, bis sie zu Beginn unseres Jahrhunderts ausgegraben wurden und auf verschiedenen Wegen, die oft zufallsbedingt waren, nach Gießen gelangten?

Sie geben uns Kunde von der längst verschwundenen Epoche des Altertums, sie sind Zeugen von Menschen, die ihre Gedanken, ihre Wünsche, aber auch ihre Forderungen entweder selbst zu "Papier" gebracht oder sie dort in Wort und Bild wiedergefunden haben. Unser Wort "Papier" leitet sich her von Papyros, jenem aus den Fasern der gleichnamigen Sumpfpflanze fabrikmäßig hergestellten Beschreibstoff, den das alte Ägypten entwickelt hatte und der von dort aus die ganze zivilisierte Welt des Altertums eroberte. Wir bringen einige interessante Stücke.

Voran einige Texte mit Zeichnungen, die nicht allzu häufig sind. Tafel 4 zeigt oben ein Papyrusfragment,

auf dem man sogar eine k o l o r i e r t e Zeichnung findet, und es ist bestimmt die älteste Illustration, die auf solch vergänglichem Material im oberhessischen Raum überhaupt vorhanden ist. Wir müssen über 2000 Jahre zurückgehen, um in die Zeit des Ägypters zu kommen, von dessen etwas schwerfälliger Zeichnung auf dickem Papyrusmaterial wir in unserer Abbildung die mittlere Gruppe sehen.

Man erkennt eine (gelb kolorierte) menschliche Gestalt, die nach rechts blickt und den einen Arm erhoben hat; sie sitzt auf einer (grün, rot und gelb bemalten) Lotosblüte, über ihrem Kopf ist eine (rote) Scheibe zu sehen. Vertikale (gelbe) Trennbänder scheiden das mittlere Bild von zwei buntbemalten Vögeln, die sich der Mitte zuwenden, wahrscheinlich Falken, die ebenso wie die Zentralfigur eine Sonnenscheibe über dem Kopf tragen. Seitlich von ihnen haben sich, den offenen Teil des Rechtecks füllend, Zeichnungen befunden, die jedoch heute nur als Löcher in der obersten Papyrusschicht und durch geringe grüne Farbreste nachweisbar sind; vielleicht sollten sie Papyrusstauden darstellen.

Das Bild führt uns in religiösen Zusammenhang. Mit dem "Gott auf der Blume" ist der ägyptische Gott Nefer-tem gemeint, der nicht nur in kosmogonischen Vorstellungen, sondern auch unter den Richtern beim Totengericht erscheint. Unter der Zentralgruppe befindet sich ein Band mit linearen Hieroglyphen. Diese sind jedoch nach dem Urteil des Ägyptologen J.Janssen von der Universität Leiden, der sich mit dem Gießener Fragment näher beschäftigt hat, kaum zu deuten und wahrscheinlich auch von dem Zeichner bzw. Schreiber selbst nicht mehr wirklich verstanden worden. Trotzdem ist für uns der Papyrus ein interessantes Zeugnis für das Fortleben der Hieroglyphen bis in die hellenistische, ja vielleicht

bis in die frühe römische Zeit hinein, die in Ägypten mit dem Jahr 30 v. Chr. begann.

Unser nächstes Beispiel - Tafel 2 - zeigt in feiner Strichzeichnung nach ägyptischer Manier eine nach links ausschreitende Gestalt; erhebt sie ihre Hände zum Gebet oder zur Abwehr? Wir können es noch nicht sagen. Denn auch der hieratisch geschriebene Text, in dem die Zeichnung eingeblendet ist, harrt noch der Bearbeitung; ohne der Edition durch den Kopenhagener Ägyptologen W.Erichsen vorgreifen zu wollen, können wir hier nur sagen, daß es sich hier um ein Fragment aus dem ägyptischen Totenbuch handelt. Das Fragment von dem hier nur der obere Teil abgebildet ist, interessiert auch deshalb, weil es auf Leinen geschrieben ist. Damit sei zugleich angedeutet, daß sich in Papyrussammlungen auch andere antike Schriftträger als Papyrus finden: Leinen, Leder oder Pergament, das übrigens seit dem 2.Jahrhundert v.Chr. dem Papyrus ein erheblicher Konkurrent wurde.

Die Masse der erhaltenen Papyri bietet handschriftlich geschriebene Texte, meist in griechischer Sprache. Das ist geschichtlich damit zu erklären, daß mit der Eroberung Ägyptens durch Alexander dem Großen im Jahre 332 v.Chr. eine Zeit von rund 1000 Jahren begann, in der man am Nil das Griechische zunächst als Verwaltungssprache und sodann - auch während der römischen Zeit und bis in die um 640 n.Chr. beginnende arabische Zeit hinein - als Umgangssprache gebrauchte.

Von den zahlreichen griechischen Papyri in Gießen, von denen jedoch bisher nur rund 450 Texte durch die Gelehrtenarbeit mehrerer Generationen publiziert worden sind, lege ich zunächst ein ebenfalls hier erstmals abgebildetes Stück vor - Tafel 1 rechts -. Erhalten sind nur

Zeilenanfänge; der Text hat griechische Horoskope für Einzelpersonen enthalten und stammt aus der Zeit um 320 n.Chr. Derartige Horoskope sind also damals ohne Zeichnungen niedergeschrieben worden. Erst die moderne Gelehrtenarbeit des Historikers der Mathematik an der Brown University in Providence (USA), O. Neugebauer, hat vor wenigen Jahren zu diesem schon länger bekannten Fragment die nötige Figur beigezeichnet.

Andere Fragmente zeigen Beschriftungsreste, die mitten aus einer "Seite" herausgerissen sind und die überdies noch durch Wurmfraß z.T. erheblichen Materialverlust erlitten haben. In unserem Fragment - Tafel 1 links - liegt der Rest einer in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n.Chr. geschriebenen grammatischen Abhandlung über die griechischen Possessivpronomina und die Präpositionen vor. In solchen Fällen pflegt die Arbeit des Papyrologen nicht nur im Lesen des Textes zu bestehen - auch dies ist eine zeitraubende, schwierige und durchaus nicht immer zum Erfolg führende Aufgabe -, sondern auch in der Ergänzung. Dabei hat sich herausgestellt, daß das Fragment nur etwa den fünften Teil von somit ursprünglich recht breiten Zeilen (ca. 52 Buchstaben) bietet.

Breite und Höhe des Satzspiegels waren nicht genormt, sondern richteten sich nach der Höhe der Papyrusrolle, jener ältesten Form des Buches, und nach dem Geschmack des Schreibers oder des Auftraggebers. Man schrieb den Text in einzelnen Spalten (Kolumnen), die durch Zwischenräume voneinander getrennt waren; auf Klemmen, d.h. auf Stellen, an denen die einzelnen Papyrusblätter der oft 20 m langen Rolle zusammengeklebt waren, brauchte man dabei kaum Rücksicht zu nehmen, weil sie technisch hervorragend durchgeführt waren. Reste von antiken Büchern sind auch in Gießen vorhanden. Eine be-

sonders schöne Buchschrift aus dem 1. Jahrhundert v.Chr. zeigt unsere Abbildung - Tafel 3 oben -: Fragmente eines Kommentars zu Homer, Ilias Buch XI. Dieses und andere Beispiele zeigen uns, daß man auch im antiken Ägypten den Homer, das wichtigste griechische Schulbuch, eifrig las. Andere Fragmente lassen uns deutlich die Kolumnen einer Rolle erkennen, wie auf unserer Abbildung - Tafel 3 unten -, die uns die um 200 n.Chr. geschriebenen Reste einer Rede des Isokrates zeigt.

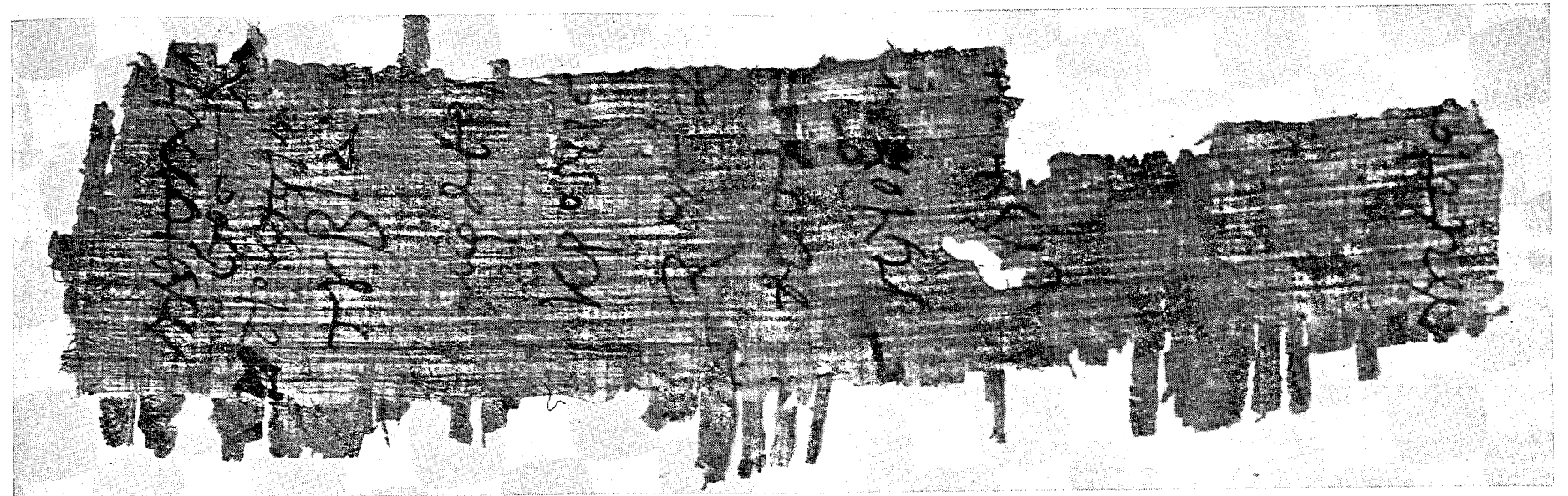
Neben den Büchern stehen die Urkunden. Unter ihnen besitzt Gießen in der sog. Constitutio Antoniniana ein besonders wichtiges und wertvolles Stück - Tafel 4 unten -. Es handelt sich um das wahrscheinlich im Jahr 215 n.Chr. in sorgfältiger Kanzleischrift geschriebene Fragment einer zweifellos offiziellen griechischen Übersetzung des Erlasses, mit dem der römische Kaiser Caracalla im Jahr 212 n.Chr. allen freien Einwohnern des römischen Reiches das römische Vollbürgerrecht verliehen hat. Die Gießener Urkunde ist, obwohl erheblich fragmentiert und überdies durch Grundwasser im Jahr 1945 stark mitgenommen, schon deshalb wichtig, weil der entsprechende lateinische Text nicht erhalten ist; sie wirft zahlreiche Probleme auf, die von Historikern, Rechtshistorikern und Philologen immer wieder diskutiert worden sind, seit der Berliner Jurist P.M. Meyer diesen Text 1910 herausgegeben hat. In einem Übersetzungsversuch möge der wichtigste Satz mitgeteilt sein, in dem der Kaiser sagt: "Ich verleihe daher allen [freien Personen, die in der] bewohnten (römischen) Welt leben, das Bürgerrecht der Römer".

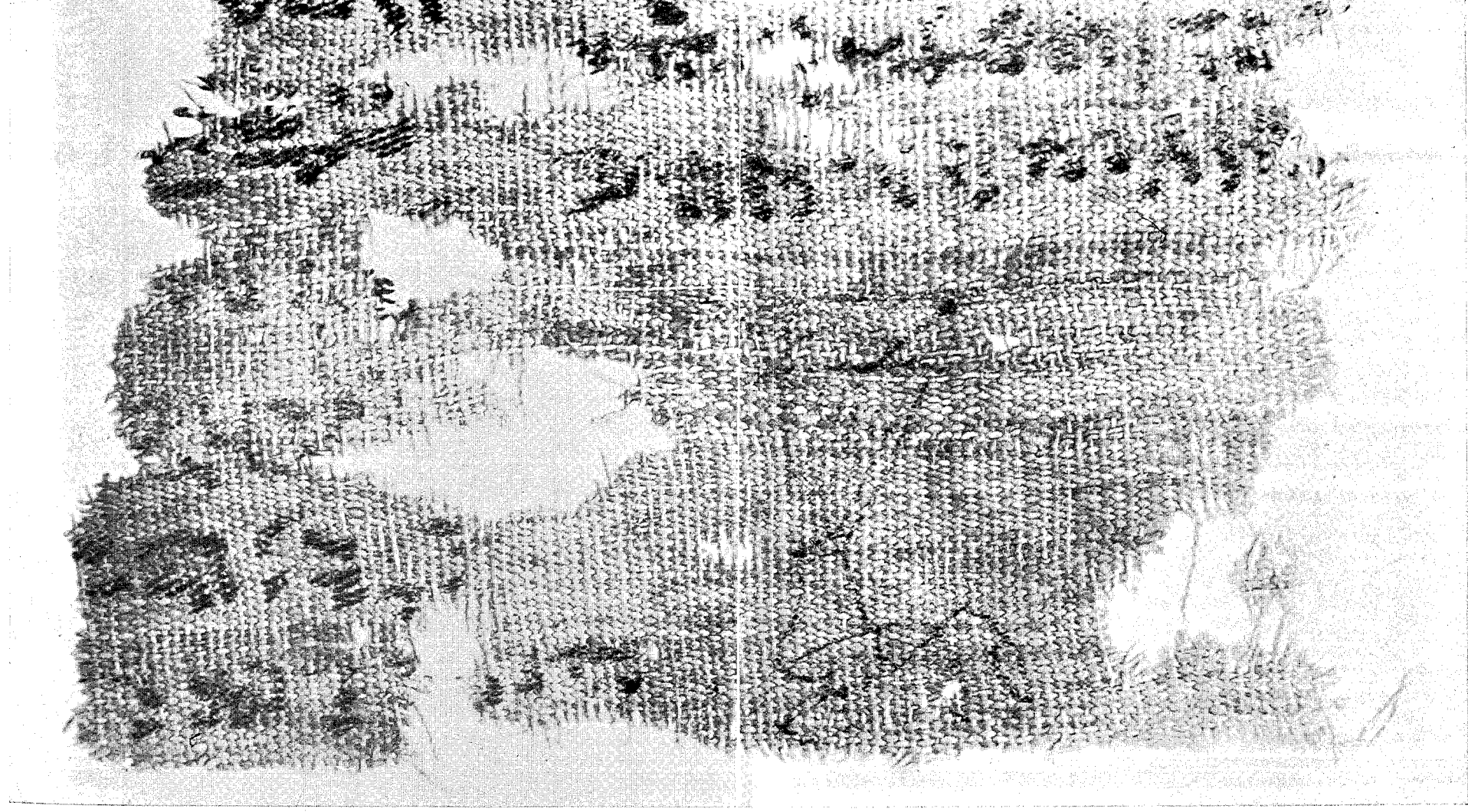
So vermögen uns Gießener Papyri zu künden von religiösen Vorstellungen, von literarischen Interessen und von den politischen Verhältnissen der Menschen am Nil in der Antike. Aber die Texte geben uns darüber hinaus

auch noch vielseitige weitere Einblicke in das Alltagsleben. Unter den rund 2800 Texten und Fragmenten der Gießener Sammlungen finden sich zahlreiche Privatbriefe und wirtschaftliche Aufzeichnungen aller Art; so ist ein bedeutsames Wirtschaftsbuch des 6. Jahrhunderts n. Chr. soeben von T. Reekmans, einem Altphilologen der Universität Löwen, in Brüssel veröffentlicht worden. Etwa 30 Gelehrte in der ganzen Welt sind mit der wissenschaftlichen Erschließung weiterer Gießener Texte beschäftigt. Sie führen damit eine Tradition fort, die durch klangvolle Namen wie Ernst Kornemann, Alfred Körte, Otto Immisch und Karl Kalbfleisch gekennzeichnet ist und die Gießener Papyri in der Wissenschaft international bekannt und hochangesehen gemacht ist. *hoch*

Verzeichnis der Abbildungen

- Tafel 1 links : P. Janda Inv. Nr 664: Grammatisches Fragment. Größe 13,2 x 4 cm.
- Tafel 1 rechts : P. Janda Inv. Nr 532: Griechische Horoskope. Größe 13,2 x 4 cm.
- Tafel 2 : P. Janda Inv. Nr 126: Strichzeichnung auf einem hieratischen Fragment. Ausschnitt-Größe 3,5 x 7,3 cm. Höhe d. Figur: 2,5 cm.
- Tafel 3 oben : P. Janda Inv. Nr 1: Fragment eines Homerkommentars. Größe 10 x 9 cm.
- Tafel 3 unten : P. Janda Inv. Nr 211: Reste einer literarischen Papyrusrolle. Größe 8 x 10,3 cm.
- Tafel 4 oben : P. Giss. Inv. Nr 1080: Aus einem bemalten Papyrus mit Hieroglyphen. Ausschnitt-Größe 7,8 x 12,7 cm.
- Tafel 4 unten : P. Giss. 40 I-Inv. Nr 15: Kaiserurkunde vom Jahre 212 n. Chr. Ausschnitt-Größe 15 x 16,5 cm.





Tafel 2

ΕΙΣ ΤΗΝ
ΙΔΑΔΕΚΤΗΝ
ΘΑΤΙΟΛΗΝ
ΠΛΟΥΣΙΑΣΤΟΜΕΝΧΑΛΟΣ
ΕΩΤΙΩΚΑΝΗΘΙΟΟΤΑΝΤΙΑΝ
ΑΦΑΙΝΕΙΝΓΕΛΟΥΜΕΝΗΑΤΑΕΙΔΑ
ΤΕΥΧΟΝΤΙΟΛΕΟΝΤΑΡΕΤΙΕΛΟΙΧ
ΙΟΝ ΕΜΕΡΙΤΟΝΤΟΙΟΦΕΛΩ
ΔΙΟΤΙΝΗΜΑΡΕΝΗΜΑΙΟΛΑ
ΜΕΤΕΙΔΙΟΛΕΟΝΤΑΙΟΧΤΙΩΣΕΥΑ
ΤΡΑΧΑΙΟΝ

ΕΙΣ ΤΗΝ
ΙΔΑΔΕΚΤΗΝ
ΘΑΤΙΟΛΗΝ
ΠΛΟΥΣΙΑΣΤΟΜΕΝΧΑΛΟΣ
ΕΩΤΙΩΚΑΝΗΘΙΟΟΤΑΝΤΙΑΝ
ΑΦΑΙΝΕΙΝΓΕΛΟΥΜΕΝΗΑΤΑΕΙΔΑ
ΤΕΥΧΟΝΤΙΟΛΕΟΝΤΑΡΕΤΙΕΛΟΙΧ
ΙΟΝ ΕΜΕΡΙΤΟΝΤΟΙΟΦΕΛΩ
ΔΙΟΤΙΝΗΜΑΡΕΝΗΜΑΙΟΛΑ
ΜΕΤΕΙΔΙΟΛΕΟΝΤΑΙΟΧΤΙΩΣΕΥΑ
ΤΡΑΧΑΙΟΝ



Tafel 4